

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

XIX.

Leipzig, Sonntag den 27. Februar 1881.

No 25.

Die Innungsvorlage

im Volkswirtschaftsrate.

Wohnte der Generaldebatte des Volkswirtschaftsrats über das Unfallversicherungsgesetz noch einige volkswirtschaftliche Bedeutung inne, insofern sich einige prinzipielle Erörterungen darein verwebten, so kann man dies von der Generaldebatte über das Innungsgesetz nur in beschränktem Sinne sagen. Es führten da in der Hauptsache Zünftler das Wort und diese machen sich über Prinzipien nicht soviel Skrupel, sie stellen ihre eigene persönliche Wichtigkeit in den Vordergrund und sobald die Staatsgewalt nur nicht versteht, diese Wichtigkeit recht wacker aufzublasen, so kann nach ihrer Meinung Volk und Vaterland gar keinen Schaden leiden.

Wir werden nun in der Besprechung der zutage getretenen Ansichten in derselben Weise verfahren wie beim Unfallversicherungsgesetz und demnach die von der unsern abweichende Richtung, also die Freunde der Vorlage, zuerst anführen.

Für die Vorlage sprachen Bautischlermeister Vorderbrügge=Vielefeld, Kommerzienrat Wolff= M.=Glabach, Webermeister Hessel=Berlin, Graf von Frankenberg=Ludwigsdorf, Rittergutsbesitzer vom Rath=Lauersfort, Kommerzienrat Kade=Sorau, Gutsbesitzer Wegmann=Albrechtau, Geheimrat Berggrat Leuschner=Eisleben und bedingungsweise Eisenformer Kamien=Berlin. Prinzipielle Gründe zur Errichtung der Innungen führen die Herren nicht ins Feld; sie finden, daß die bisher befolgte freisinnigere Richtung in der Gesetzgebung das Handwerk geschädigt habe und um ihm wieder aufzuhelfen, müsse man eben ein Experiment machen, und diesem Experiment stehen sie gegenüber wie ein Physiker dem feigenen: sie wissen zwar nicht, wie es ausfallen wird, aber sie hoffen, daß es gut werde, ja gut werden müsse, weil sie dabei als Agenten dienen sollen. Es verlohnt sich nicht der Mühe, einen derartigen Standpunkt zu widerlegen, zumal die vorgetragenen Ansichten gar nichts Neues bieten. Zweckmäßiger zur Charakterisierung der Herren ist es, wenn wir ihnen ein wenig in den Einzelheiten nachgehen.

Vorderbrügge, der von dem Entwurfe die Schaffung eines geächtlichen Verhältnisses zwischen den Meistern und den Gesellen und Lehrlingen sowie die Wiederbelebung des Handwerks erwartet, fühlt sich so ganz als Zünftler; er scheint den Titel „Meister“ nur den Innungsmeistern, gewissermaßen als Auszeichnung, zugeföhren zu wollen und ist besorgt, daß wohl gar den Werkmeistern der Großbetriebe in der Innung gleiche Rechte und Pflichten mit den Meistern eingeräumt werden könnten. Daß er den Rechtsweg gegen die Entscheidungen der Schiedsgerichte nicht allenthalben offen gehalten wissen will, ist eine ganz vernünftige Ansicht; daß er aber den Innungsbehörden ohne weiteres jeden Meister hin-

sichtlich der Lehrlinge untergeordnet wissen will, ist etwas anmaßend. Wenn er sagt, daß die Innungsmeister nur dann „eine Lust“ darin finden könnten, für die Gesellen zc. Hilfsklassen einzurichten, sobald eine allgemeine gesetzliche Legitimation für die Gesellen und Lehrlinge (Arbeitsbuch?) eingeföhrt, so finden wir das vom Zunftstandpunkt aus begreiflich; wenn er aber hinzusetzt: „Geschieht das nicht, so kann der Meister auch nicht für dieselben sorgen“, so offenbart sich darin eine ganz unqualifizierbare Gesinnung und eine trostlose Perspektive für die den Innungen zu unterwerfenden Arbeiter. Einen ganz komischen Eindruck macht es schließlich, wenn Vorderbrügge gegen den Kommerzienrat Kade=Sorau, der eine Ueberwachung der Innungsmeister hinsichtlich der Ausnutzung der Lehrlinge zu anderen als den gewerblichen Dienstleistungen für geboten hält, bemerkt, die von dem Vorredner abgelehnten häuslichen u. s. w. Dienste entsprächen dem normalen Dienstverhältnisse des Lehrlings durchaus und hinderten in keiner Weise die strenge und erfolgreiche Durchführung der gewerblichen Lehre und Ausbildung.

Kommerzienrat Wolff=M.=Glabach bemerkt, die weitverbreitete Feindschaft gegen das Innungswesen erkläre sich zum großen Teile daraus, daß die genügende Kenntnis von den Zielpunkten der Innungen außerhalb des Handwerkerstandes meistens nicht vorhanden sei. — Im Gegenteil, Herr Kommerzienrat, ganz und gar im Gegenteil!

Hessel=Berlin bemerkt zur Sache nichts von Belang, dagegen flaniert er in ergötzlicher Weise durch nationalökonomische Gefilde. Er erblickt für das Handwerk nur Heil, wenn die Reichsgrenzen möglichst dicht mit (Schutz Zoll-) Brettern vernagelt würden, und versteigt sich zu dem unendlich klassischen Ausspruch: „Es sei dahin zu streben, daß nicht immer da gekauft werde, wo billig geliefert wird.“ Ein anderer Beweis der gründlichen Studien des Herrn Hessel ist die gegen den Kaufmann Kochmann=Berlin (der die Ausbildung der Lehrlinge in Berlin angezweifelt hatte) gerichtete Bemerkung: „Daß das deutsche Handwerk noch recht tüchtige Männer erzieht, kann recht schlagend aus der Tatsache gefolgert werden, daß von den etwa 5000 jährlich in Amerika erteilten Patenten etwa $\frac{3}{8}$ an deutsche Handwerksmeister gegeben werden; das sind die Leute, die in Deutschland noch ordnungsmäßig ausgebildet worden sind“. Abgesehen von der offensbaren Unkenntnis des Redners in Patentangelegenheiten und abgesehen von der falschen Ziffer (das Washingtoner Patentamt erteilte z. B. 1879 12 077 Patente), besagt das Argument rein gar nichts.

Wir glauben, die Leser werden an dieser Blumenlese aus den Reden der beiden Handwerksmeister schon genug haben; wir übergehen deshalb die Einzelbemerkungen der übrigen, konservativen, Redner — die konservativen Intentionen sind ja so ziemlich bekannt und auch leidlich klar — und erwähnen nur noch kurz den Arbeitervertreter Eisenformer Kamien=

Berlin. Dieser Herr ist nämlich im allgemeinen für die Innungsvorlage und macht seine Zustimmung nur von der Beseitigung des § 100 e (Beeinflussung der außerhalb der Innungen stehenden Handwerker durch die Innungen), der ihm zur Zwangsinnung zu führen scheint, abhängig.

Wir kämen nun zu den Gegnern der Vorlage und mit diesen können wir uns kurz fassen; einesteils sind ihrer nur wenige und andernteils haben sie nicht viel mehr gesagt als was wir bereits seit Jahren gegen die Innungen vorgebracht.

Kaufmann Kosmaek=Danzig ist gegen die Vorlage, weil er gegen den Innungszwang ist, auf welchen sie hinführe. — Stadtrat Hagen=Königsberg ist ebenfalls gegen den Zwang und glaubt, daß man zur Bildung fakultativer Innungen auch auf dem Genossenschaftswege gelangen könne. Ueberhaupt aber müsse an dem Grundsatz der Gewerbefreiheit unter allen Umständen festgehalten werden.

Der bemerkenswerteste Redner gegen die Vorlage ist der Kaufmann Kochmann=Berlin. Er bemerkt historisch, daß schon seit Friedrich dem Großen die preussische Staatsleitung wiederholt Gewicht darauf gelegt habe, die Gewerbe von Zunftfesseln frei zu halten. Der Hauptfeind der Innungen sei die Macht des Kapitals und der Großindustrie, welche beide sich eben nicht mehr aus der Welt schaffen ließen. Was vor allem not thue, sei die Erziehung der Jugend, die bis zum 20. Jahre noch von großer Bedeutung sei. Dafür Sorge aber der Entwurf nicht in ausreichender Weise. In einzelnen wendet er sich besonders gegen die Aufnahmeprüfungen der Meister und gegen die Prüfungen der Gesellen. Wie wolle man eine solche Prüfung vornehmen? Die gewerbliche Ausbildung richte sich heutzutage hauptsächlich auf Spezialitäten und deshalb könne niemand in allen Zweigen seines Fachs gleich vollkommenes leisten. In der vervollkommeneten Spezialisierung beruhe ja eben die gewerbliche Ueberlegenheit der anderen Staaten über Deutschland. Gegen den Zwang erklart sich Redner gleichfalls. Später modifiziert er zwar seine Ansichten insofern, als er erklart, die Vorlage bis auf die von ihm hervorgehobenen Punkte annehmen zu wollen, dabei betont er aber noch besonders, daß es nach der jetzigen sozialen Lage geboten sei, den Gesellen gewisse Rechte in der Innung zu sichern, das sei im Entwurfe nicht geschehen.

Für die Rechte der Gesellen, der Arbeiter, ließ sich also im ganzen Volkswirtschaftsrate nur eine einzige schwache Stimme hören. Wenn selbst die anwesenden Arbeitervertreter für ihre Genossen nichts Stichthaltiges ins Feld zu führen wußten, so ist das kaum zu verwundern. Bedauerlich ist es aber, daß der aus unseren Reihen anwesende Vertreter im Volkswirtschaftsrate sich in so tiefes Schweigen gehüllt; wir meinen, daß gerade aus dem thätigen und strebsamen Buchdruckgewerbe sich ein reichhaltiges Material zur Aufklärung und Klarstellung hätte beibringen lassen.

Zieht man die beiden Generaldebatten über das Unfallversicherungsgesetz und das Innungsgesetz in Erwägung, so wird man uns wohl kaum eines unreifen Urteils zeihen, wenn wir aus der bisherigen Wirksamkeit des Volkswirtschaftsrats den Schluß ziehen, daß er seinem recht schönen Titel durchaus nicht entspricht.

Correspondenzen.

X. Berlin. Die Druckerarbeiten des Staats werden nun bald in der jetzt freilich noch im Bau begriffenen Reichsdruckerei hergestellt werden. Und für sich schädigt das die Gehilfenschaft nicht; derselben kann es gleichgültig sein, ob der Arbeitgeber der Staat oder ein Privater ist, wenn nur der von einem der beiden gewährte Lohn betr. seiner Höhe nicht zu viel zu wünschen übrig läßt. Uebrigens haben wir auch gar keine Ursache, die hier und da sich vollziehende Umwandlung des Privat- in den Staatsbetrieb mit Wehmut zu registrieren, denn in so mancher für den Staat arbeitenden Privatdruckerei wird den Gehilfen mit einer fast an Geiz grenzenden Inhumanität die tarifmäßige Bezahlung vorenthalten und mit einer Rücksichtslosigkeit entgegengetreten, die man oft bei Prinzipalen nicht findet, welche des Vorteils beherrschlicher Arbeiten entbehren und daher im Kampfe mit der Konkurrenz weit übler daran sind. In den staatlichen Instituten finden allerdings Vereinsmitglieder keine Beschäftigung. Gründe: vakat. Bei etwaiger Verheimlichung tritt, wenn die Betreffenden von „Kollegen“ benunziert worden, sofortige Entlassung ein. Nun sollen auch, wie verlautet, in der neu erstehenden Reichsdruckerei gewesene Militärs speziell berücksichtigt werden. Trotzdem wir Buchdrucker prozentualiter nur ein verschwindend kleines Kontingent Rekruten stellen, wäre die Bevorzugung derselben nicht gut zu heißen; annehmen dürfte man dann auch, daß das Institut eine Zivilversorgungsanstalt sein soll. Die Antipathie gegen Mitglieder unserer Organisation in den Druckereien des Staats ist nahezu befremdend; es dürfte daher eine Interpellation an deren Verwaltungen seitens des Vereins (wie von einem hiesigen Vorstandsmitgliede angeführt) in Aussicht stehen. Sollte diese nichts fruchten, so wäre wohl eine entsprechende Petition an die gesetzgebenden Körperschaften das durchgreifendste Mittel. Wir bewegen uns doch vollständig im Rahmen des Gesetzes und gerade der Gesetzgeber, der uns das Recht der Selbstverwaltung eingeräumt hat, dürfte es am allerwenigsten abkürzen oder diejenigen durch Ausschließung von seinen Druckereien zu schädigen suchen, die ihre Angelegenheiten, wie es das Gesetz ausdrücklich erlaubt, selbststeigen in die Hand genommen haben. Die meisten unserer Prinzipale sehen zwar in der größtmöglichen Zersplitterung der Gehilfenschaft die Verwirklichung ihrer Ideen, vom Staate aber dürfte dies wohl nicht zu erwarten sein. Hoffen wir also, daß jener einseitige Beschluß kompetenterseits rückgängig gemacht werde und daß sich die Thüren der staatlichen Institute auch den Mitgliedern unserer Vereinigung öffnen. — Aus den Reihen der hiesigen Garnison wird nun auch schon unseren Konditionslosen Konkurrenz gemacht. In einer der größten Offizinen Berlins arbeitet jetzt ein uniformierter Setzer und wird dieser Fall wohl auch nicht vereinzelt dastehen. Der Kampf um die Existenz, die Beschaffung von Nahrung, Kleidung und Steuern wird hier namentlich verheirateten Kollegen also noch von Leuten erschwert, die mit allem versorgt sind und nur während des Urlaubs arbeiten, um entweder das Geld zu vergeuden oder sich später davon einen „Extra-Auszug“ kaufen zu können. Auch dieser Uebelstand wäre einer Interpellation an die betr. Behörden bez. an den Reichstag wert.

□ **Bromberg,** 21. Februar. Am 19. d. M. feierte der Bromberger Buchdruckerverein in den Räumen des Hotel Royal sein 13. Stiftungsfest. Den ersten Teil desselben bildeten Chorgesänge sowie

humoristische Quartetts des Gesangvereins Gutenbergs, worauf ein ungezwungenes Tanzvergnügen folgte, welches die Festteilnehmer bis zu früher Morgenstunde beisammen hielt. Von dem Vorstande des Pofener Ortsvereins lief ein der Feier dieses Tags entsprechendes Telegramm ein.

* **Dresden.** In der im letzten Mittwoch-*Correspondent* befindlichen Statistik des Dresdner Buchdruckervereins ist zwischen den Druckorten Neusalza und Neugersdorf eine unliebsame Verwechslung eingetreten. Nicht von Neusalza, sondern von Neugersdorf wurde jene Mitteilung verweigert; im erstern Druckorte stellte sich die eingegangene Statistik folgendermaßen: 2-Faktoren, 3 Maschinemeister, 3 Setzer und 4 Lehrlinge in 2 Druckereien, während die bei Neugersdorf angegebene Zahl von 5 Gehilfen und 4 Lehrlingen sich, nach privaten Mitteilungen, auf 2—3 Gehilfen und 6—7 Lehrlinge in Wirklichkeit stellen dürfte.

h. Düsseldorf, im Februar. Daß mitunter in großen und hochrenommierten Buchdruckereien Zustände herrschen, deren sich manche kleine Offizin schämen würde, dafür werden die nachstehend mitgeteilten Thatsachen, für deren wahrheitsgetreue Darstellung ich einstehe, einen neuen Beweis liefern. In einer hiesigen „Buch- und Kunstdruckerei“ herrscht seit Jahren die Geschäftspraxis, den auf Verschreibung engagierten Gehilfen bei der ersten Gehaltsauszahlung eine geringere Summe als vereinbart worden zu verabfolgen. Der Faktor, auf dessen Geschäftsklugheit“ diese Maßregel zurückzuführen ist, sagt dann einfach: „Ja, wir können Ihnen vorläufig nicht mehr geben; Sie sind noch nicht eingearbeitet, Sie leisten noch nicht, was wir bei dem ausgemachten Gehalt erwarten durften u. c.“ Bei dem „vorläufig“ aber ist es bis jetzt noch immer geblieben. Der Neueingetretene sagte sich in der Regel: Lehne ich mich dagegen auf, so verliere ich wahrscheinlich binnen kurzen meine Stellung und habe wieder Reisekosten — besser, ich lasse es geschehen und suche mit dem wenigen durchzukommen. Man weiß ja, wie es thut, wenn jemand eine vielleicht längere Zeit der Konditionslosigkeit vor Augen hat! Dem Einsender sind aus neuerer Zeit drei Fälle dieser Art bekannt geworden, in denen Setzer, die mit Mk. 24 engagiert waren, nur Mk. 22,50 erhielten! Wie human die Behandlung der Kollegen in dieser Offizin ist, beweist folgender Fall. Als ein Setzer sich eine Erkältung zugezogen hatte und infolgedessen mehrere Tage ausgeblieben war, sagte bei seinem Wiedererscheinen der Prinzipal zum Faktor: „s ist doch ein Skandal, heutzutage bekommen die Leute fortwährend Katarre; wenn das bei dem Betreffenden noch einmal vorkommt, werfen Sie ihn hinaus!“ Das häufige Auftreten der Katarre in dieser Offizin hat übrigens zum Teil in der schlechten Beschaffenheit des Lokals seine Ursache. Mit Ausdrücken wie den ebenerwähnten ist der Herr Prinzipal in der Regel schnell bei der Hand; Faktor und Korrektor sind vor gewissen Ehrenmitteln ebensowenig sicher wie die übrigen Gehilfen. Ueber die in derselben Offizin herrschenden interessanten Krankenkassenverhältnisse will ich in einer folgenden Nummer berichten; heute würde dies zu viel Raum in Anspruch nehmen und die Tragi-Komödie, welche sich kürzlich in jenem Geschäft auf diesem Gebiete abspielte, ist viel zu interessant und wirkt viel zu charakteristische Schlaglichter auf das Wesen oder vielmehr Unwesen der Haus-Krankenkassen überhaupt, als daß man sie oberflächlich behandeln dürfte.

† **Frankfurt a. M.,** im Februar. Die im letzten Vereinsbericht erwähnte Unterredung des Vorsitzenden unseres Bezirksvereins mit Herrn Buchdruckereibesitzer Mahlau hatte neben dem bereits gemeldeten namentlich auch den Zweck, womöglich die Aufhebung des Verbots der Mitgliedschaft beim Unterstützungsverein für die in dem betreffenden Geschäft konditionierenden Kollegen zu erwirken. Nach dem Referat in letzter Versammlung ging Herr Mahlau bereitwillig auf die Beprechung ein und Herr Kern

suchte ihn von der Nutz- und Zwecklosigkeit jener Maßregel zu überzeugen, indem er u. a. bemerkte, daß durch dieselbe weder ein materieller noch moralischer Gewinn für das Geschäft herauskommen dürfte. Bei einer Tarifbewegung handele es sich nicht mehr blos um Vereinsmitglieder; der Tarif sei eine allgemeine Angelegenheit und wenn ein Vereinsmitglied seine Mitgliedschaft in dieser schlechten Zeit dem unserer Vereinigung feindlich gesinnten Prinzipal gegenüber verleugne, nur um Kondition zu erhalten, so könne es doch dem Prinzipal nicht angenehm sein, der Heuchelei Vorschub zu leisten. Er habe schon voriges Jahr gelegentlich unsers Aufrufs sich direkt an Herrn Mahlau wenden wollen; dessen sei er jedoch zu seiner Freude durch die bekannte Annonce in unserm Vereinsorgan überhoben worden, worin Herr Mahlau sagte, er werde stets die am Orte befindlichen Konditionslosen zuerst berücksichtigen; daß darin auch Vereinsmitglieder begriffen seien, gehe aus der Wahl des Platzes für die Annonce hervor. Um so mehr habe ihn die neuerdings vorgeworfene Maßregelung eines Setzers frappiert, dem Herr Mahlau bemerkte, er entlasse ihn, weil er Vereinsmitglied sei. Diesen Widerspruch könne er sich nicht erklären. Unser Verein beschränke seine Thätigkeit neuerdings ausschließlich auf das Unterstützungsgebiet und seien unsere Bestrebungen selbst von dem württembergischen Minister des Innern lobend anerkannt worden. Viele deutsche Prinzipale wären vollkommen mit unseren Tendenzen einverstanden und somit käme er, um namens des Vereins Herr Mahlau zur Zurücknahme des beregten Verbots zu bitten. Herr Mahlau erwiderte hierauf, daß er doch unmöglich Sympathie für einen Verein hegen könne, in dessen Organ er seit Jahren und bei jeder Gelegenheit in der heftigsten Weise angegriffen worden, trotzdem er vor Jahren für die Gehilfen energisch eingetreten sei und den Prinzipalen, bei denen er ebenfalls kein Entgegenkommen fand, einen vollständig ausgearbeiteten Tarif vorgelegt habe. Nach all den bitteren Erfahrungen habe er sich auf sich selbst zurückgezogen und dabei glaube er am besten zu fahren. Er habe ja auch als Gehilfe von der Bitte auf gebiet, kenne daher die Verhältnisse. Das Verbot der Mitgliedschaft hätte er allerdings f. Z. auf Anraten eines auswärtigen Prinzipals erlassen, doch habe er nur selten davon Gebrauch gemacht; stünden ja, wie Herr Kern gewiß wisse, gegenwärtig eine Anzahl Mitglieder des Vereins bei ihm in Kondition. Daß die jüngste Maßregelung vorgekommen, hätten wir nur dem Correspondent zu verdanken, der immer und immer wieder in der ungerechtesten Weise über ihn herziehe. — Herr Mahlau kritisierte sodann den Tarif, der viele Ungerechtigkeiten enthalte. Der tüchtige Setzer, der Sprachkenntnisse u. c. habe, sei viel zu gering bedacht gegenüber dem gewöhnlichen Zeilenseher; der „Speck“-Paragraph taue nichts, da die Vorteile doch zumeist nur den Günstlingen zugute kämen; das Minimum sei eine kraße Ungerechtigkeit, denn mancher Setzer verdiene nicht 10, geschweige denn Mk. 19,50; ebenso unbillig sei die Bestimmung betreffs Zahlung der Feiertage an die im gewissen Gelde stehenden, die so wie so immer die Herren spielten. Er halte sein System, wonach der Setzer für die gearbeitete Stunde so und so viel erhalte, für das gerechteste und die Freiheit des einzelnen am meisten wahren. Das Verbot wolle er jedoch zurücknehmen. Wie der Vorsitzende dann noch mitteilte, hat er Herrn Mahlau auf die vorgewachten Einzelheiten entsprechend erwidert. Er müsse zugeben, daß Herr Mahlau öfter im Correspondent genannt sei, weil er sich so ganz außer dem Kreis der Prinzipale und Gehilfen bezüglich ihrer Abmachungen befinde. Auch könnten ja ebenso gut Leute seiner Druckerei oder sonstige Nichtvereinsmitglieder Artikel über Vorkommnisse in seinem Geschäft veröffentlicht haben; man könne doch nicht den Verein für alles verantwortlich machen, was den Blättern mitgeteilt werde. Die angeblichen Ungerechtigkeiten des Tarifs, namentlich in Bezug auf

das Minimum und die Feiertage, könne er nicht teilen. Das Minimum sei so gering bemessen, daß es wohl jeder Prinzipal zahlen könne. Verdienne ein Gehilfe dasfelbe nicht, so fülle er dem Arbeitgeber auch seinen Platz nicht richtig aus und dann könne er ihn ja entlassen. Daß gesetzliche Feiertage entschädigt würden, sei doch gewiß nicht ungerecht; der Wochenverdienst der im festen Gelde Stehenden sei schon danach bemessen. Wolle Herr Mahlau seine Ansichten zur Geltung bringen, so möge er sich doch dem Prinzipalverein anschließen und in legaler Art durch Uebereinkommen für deren Ausbreitung wirken. Wir sähen einen starken Prinzipalverein recht gern, nur solle man auch unsern Gehilfenverein erstarken lassen; dann könne man Hand in Hand die riesige Schmutzkonzurrenz und andere Uebelstände wohl erfolgreich bekämpfen. Die achtsündige Arbeitszeit, von der Herr Mahlau sprach, sei unser Ideal; dadurch werde der Arbeitsmarkt leer und die Löhne stiegen von selber. — Der Vorsitzende dankte noch Herrn Mahlau für die gewährte Unterredung und die Zurücknahme des Verbots. — Der Vorstand hatte darauffin ein Cirkular an die Nichtvereinsmitglieder der Buchdruckerei von Mahlau & Waldschmidt erlassen und dieselben auf Grund des Erfolgs der stattgefundenen Unterredung zum Eintritt in den Verein wiederholt eingeladen, worauf sich, wie wir hören, mehrere Kollegen angemeldet haben. (Aus vorstehendem könnte geschlossen werden, daß der Correspondent sich in ganz besonderer Weise mit Herrn Mahlau wiederholt beschäftigt habe. Von unsern geehrten Lesern wird schwerlich einer etwas hiervon wissen. Red.)

[?] **Stuttgart**, 20. Februar. Der hiesige Gutenbergsverein hatte für gestern Abend einen Faschnachtscherz arrangiert, dessen aus 13 Nummern bestehendes Programm des „Nährischen“ genug bot, um den Teilnehmern einige vergnügte Stunden zu bereiten. Den Prinzen Karneval, von seinen Pagen begleitet, an der Spitze, durchzog der aus mehreren hundert Masken bestehende Festzug den Saal: es war ein buntes, mitunter sinnverwirrendes Treiben, das sich da entfaltete. Von Charaktermasken waren es schwäbische Bäuerinnen mit ihren „Bub'n“, je nach der Landesgegend kostümiert, welche den Kern des „nährischen Volks“ darstellten; aber auch Notabeln aus aller Herren Länder: karierte Lords, durch ellenhohe Cylinder erhabener gemacht und mit kolossalen Felbstechern ausgerüstet, Militärs, oft nach bis dahin unbekanntem Normen adjustiert, Mönche und Nonnen, unter dem Ballast mächtiger „Dreimaster“ einherschreitende Würdenträger, flotte Burfche — alle repräsentierten in buntem Durcheinander die „Unterthanen“ Sr. Nährischen Hoheit des Prinzen Karneval, welcher in seiner Thronrede, nicht ohne auf Episoden aus dem Vereinsleben anzuspähen, das Narrenvolk zu Eintracht und Tugend ermahnte. Der durch uniforme „Kappen“ ausgezeichnete Gesangverein Karnevalia hatte ein Lied einstudiert, dessen in der That Nährischer Text keiner lebenden Sprache angegehört schien; ebenso waren die Klänge eines von Kulis in Nationaltracht vorgetragenen Gesangsstücks ganz asiatisch und beide Leistungen deshalb auch von entsprechender Wirkung auf die Zuhörer. — In der „Lohkäsa“ präsentierte sich der Gesellschaft eine besondere Faschnachtscherz-Abteilung, deren Standarte das philosophische „Mensch, ärgere dich nicht!“ als Devise trug. — Dann haben sie, zum Teil im Morgengrauen, einzeln und paarweise, das Karneval-Reich verlassen, die „Gutenberger“, und ihre leider nur geborgte Größe und Würde wieder abgelegt — in dem Garderobe-Magazin dessen, der „aus Kleibern Leute macht“.

Rundschau.

Von den Meisterwerken der Holzschneidekunst (J. J. Weber in Leipzig, Preis pro Lieferung Mk. 1) ist die 25. Lieferung, die erste des 3. Bandes,

erschienen und enthält 4 einseitige und 2 zweiseitige Holzschnitte. Besonders bemerkenswert sind: Ingeborg, Holzschnitt von B. Lindgren; eine Impfung auf dem Lande, nach dem Gemälde von A. Hornemann; der Raub der Helena, nach dem Gemälde von R. v. Deusch. Die treffliche Ausführung der Holzschnitte und der ausgezeichnete Druck machen das Werk nicht nur zu einer wertvollen Bereicherung der Familien-Bibliothek, sondern auch zu einem prächtvollen Material für Studien.

„Um einem Bedürfnis entgegenzukommen“, hat die Maschinenfabrik von C. Hummel in Berlin eine Accidenz-Cylinderdruck-Schnellpresse von 42 x 58 cm Satzgröße gebaut. Die Eisenbahn- oder Kreisbewegung ist an dieser Maschine durch direkte Schubkurbelbewegung ersetzt, die Excenterstange ist gänzlich beseitigt, indem der Druckercenter direkt durch die Gabel auf den Cylinder wirkt.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Buchdruckereibesetzers A. W. Forge in Rosenberg in Westpreußen ist durch Zwangsvergleich beendet.

Vom 1. März ab kann im Verkehr zwischen Deutschland und Niederland, ferner Rumänien die Einziehung von Geldern bis zum Betrage von Mk. 250 resp. fl. 150, bez. Mk. 600 resp. Frks. 750 im Wege des Postauftrags stattfinden.

Eine am 17. Februar in Dresden stattgefundene Delegiertenkonferenz der sächsischen Handels- und Gewerbetkammern, bei der sämtliche Kammern durch 16 Delegierte vertreten waren, beriet über die Innungsvorlage, um, falls über deren Hauptprinzipien eine Vereinbarung erzielt würde, unverweilt ein Kollektivgutachten an die sächsische Regierung zu erstatten. Eine Einigung kam jedoch trotz 6 1/2 stündiger Beratung nicht zustande, da einzelne Bestimmungen des Gesetzesentwurfs lebhaft angefochten wurden. Dagegen sprach sich die Konferenz für die Einführung obligatorischer Arbeitsbücher aus.

Der Redakteur des Volksfreunds, F. Kränzle in Tübingen, hat das evangelische Konsistorium beleidigt, wofür ihm 3 Wochen Gefängnis zuerkannt wurden.

Das durch literarische, wissenschaftliche und künstlerische Größen verstärkte Komitee zur Feier der 400 jährigen Einführung der Buchdruckerkunst in Wien, dessen Ehrenpräsident Herr Generalkonsul Ritter von Scherzer in Leipzig ist, hielt am 15. Februar eine Sitzung ab, aus welcher folgendes bemerkenswerte zu erwähnen ist. Das herauszugebende Werk „Wiens Buchdruckergeschichte“ wird bis zum Juni im Manuscript vollendet sein und dann sogleich mit der Drucklegung bei Jasper begonnen werden. In den Monaten Juni, Juli, August 1882 soll in den Räumen des österreichischen Museums für Kunst und Industrie eine historische Ausstellung von Wiener Buchdruck-Erzeugnissen aus den Jahren 1482 bis 1882 stattfinden, zu welchem Zwecke Staats-, Stadt-, Kloster- und Privatbibliotheken sowie Bücherliebhaber zur Beteiligung eingeladen werden sollen. Die Einnahmen des Komitees für 1879/80 beziffern sich auf fl. 3096,53, darunter vom Verein der Buchdrucker und Schriftgießer Niederösterreichs allein fl. 1250. — Von Seite der Gehilfen wird außerdem noch angeregt, bei dieser Gelegenheit einen Buchdruckertag in Wien abzuhalten, und um diesen zu einem recht würdigen zu gestalten, einen vorbereitenden Delegiertentag gelegentlich des zehnjährigen Stiftungsfestes des Nährischen Kronlandsvereins in diesem Jahre nach Brünn einzuberufen.

Vom Unterstützungsverein der Buchdrucker und Schriftgießer Niederösterreichs (von den Prinzipalen protegierter Verein) wird beabsichtigt, eine Säkularfeierstiftung für invalide oder über sechzig Jahre alte dürftige Vereinsmitglieder zu begründen, zu welchem Zwecke ein Fonds von fl. 10000 aufgebracht werden soll. (Unter der Einnahmeübersicht des Komitees figurieren „Mitglieder des Unterstützungsvereins“ mit fl. 262,11).

Die Idee, Gutenberg in Graz ein Denkmal zu errichten, scheint nach einer in der Jahres-General-

versammlung des dortigen Vereins abgegebenen Erklärung aufgegeben worden zu sein.

Dem Buchdruckerei- und Lithographiebesitzer Kraußlich in Ursfahr-Linz wurden Geschäftsempfehlungsstarken deshalb konfisziert, weil sie den neuen Zehngradnoten täuschend nachgeahmt sind.

Die Bester Buchdruckerei-Aktiengesellschaft erzielte im abgelaufenen Jahre einen Reingewinn von fl. 35 324,34; hiervon gelangen zur Verteilung an die Aktionäre fl. 26 460 und entfallen auf die Aktie von fl. 500 an Zinsen und Dividenden fl. 60, was einer Kapitalverzinsung von 12 Prozent entspricht.

Infolge Ablebens des Herrn Emil Rudhard sen, übernimmt Herr Josef Pollak die bisher unter der Firma: „Rudhard'sche Gießerei Rudhard & Pollak“ in Wien betriebene Schriftgießerei, Stereotypie, Messinglinien-Fabrik, mechanische Werkstätte und Gravirer-Anstalt nebst Buchdruckerei-Utensilien-Lager vom Januar 1881 samt allen Aktiven (Passiven nicht vorhanden) unter eigener Firma für alleinige Rechnung.

In Paris erscheint vom 16. März ab ein neues Buchdruckerjournal, Le Typographe, herausgegeben in Verbindung mit mehreren Gehilfen von Adhemard Lecler. Dasselbe erscheint monatlich zweimal und kostet jährlich Frks. 2,50; die Redaktion befindet sich Rue Mirbel 1.

Die jüngst verstorbene Schriftstellerin George Eliot hat ein Vermögen von ca. Mk. 800 000 hinterlassen.

Gestorben.

In Chemnitz am 13. Februar im Krankenhaus der auf der Reise befindliche, 54 1/2 Jahre alte Setzer R. J. A. Selkinghaus aus Coblenz a. Rh. — Lungentleiden.

Briefkasten.

L. in Br.: Die Aufnahme des ersten Teils unterblieb, weil nach unserer Ansicht eine Besserung irgendwelcher Schäden nur dann möglich ist, wenn diese Schäden ans Tageslicht treten. — L. in B.: Bis jetzt nichts eingetroffen.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bekanntmachung. Da die Bücher der ausländischen Vereine, welche mit uns in Gegenseitigkeit stehen, anders rubriziert sind als die unserigen, so werden die Gau- und Bezirkskassierer zc. ersucht, bei der Abreise solcher Mitglieder die an den Unterstützungsverein geleisteten Beiträge nicht in diese einzutragen, sondern neue Bücher auszustellen, damit Zrtümer namentlich in betreff der Central- und Drück-Invalidentassen vermieden werden. Die alten Bücher sind den Inhabern ebenfalls zu belassen, damit diese sich später bei der Rückreise in die Heimat gehörig legitimieren können. — Der Schweizerdegen Reinhold Kerger aus Küstrin hat eine falsche Invalidentassennummer in seinem Legitimationsbuche. Die Herren Drückvorsteher zc. werden ersucht, das Buch an den Hauptkassierer einzusenden, damit die Nummer richtig gestellt werden kann.

Quittung über eingegangene Beiträge.

Hamburg-Altona. 4. Qu. 1880. Einnahmen: Allgemeine Kasse Mk. 2451,60; Nachzahlungen Mk. 31,20. Invalidentasse Mk. 99,60. Summa Mk. 2282,40. — Ausgaben: Reisegeld Mk. 797,15. Arbeitslosen-Unterstützung Mk. 918. Sonstige Unterstützungen Mk. 355,60. Ueberschuß eingekandt Mk. 211,35.

Kranken- und Sterbekasse für Buchdrucker im Weser-Ems-Gebiet (Nordwestgau). Die diesjährige Hauptversammlung findet am Donnerstag den 17. April in Leer statt. Auf der Tagesordnung stehen vorläufig folgende Gegenstände: Bericht des Vorsitzenden; Bericht des Hauptkassierers; Wahl einer Mitgliedschaft behufs Revision der Rechnung pro 1880; Antrag Emden auf Abänderung der §§ 2, 8 und 9; Wahl des Vororts pro Dftern 1881/82; Wahl des Orts zur Abhaltung der nächsten Hauptversammlung; Bewilligung von Reisekosten und Diäten an die Delegierten und Verwaltungsrats-Mitglieder sowie einer Remuneration für die Verwaltung; Diverse. — Etwaige weitere Anträge, welche noch mit auf die Tagesordnung gestellt werden sollen, sind dem Unterzeichneten bis zum 15. März einzusenden. Emden.

H. F. Nifius.

Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.
 Mittwoch den 2. März abends 8 1/2 Uhr: Vereins-
 führung in Staak's Salon, Sebastianstraße 39. Tages-
 ordnung: 1. Vortrag von Herrn Dr. med. Marekfi,
 2. Vereinsnachrichten, 3. Fragekasten.
 Ortsverein Magdeburg. In der letzten General-
 versammlung wurden in den Vorstand neu- resp. wieder-
 gewählt: Wilhelm Drewß als Vorsitzender, Gustav
 Schanow als Kassierer, Wilhelm Zellmann als
 Schriftführer, M. Durst als Reiskasserverwalter, Louis
 Mendorf als Bibliothekar.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen
 sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an
 die beigelegte Adresse zu senden):

In Aachen die Setzer I. H. Arnolds, geb. 1861,
 ausgeleert 1878; 2. Friedrich Wilhelm Zander,
 geb. 1855, ausgeleert 1875; 3. Gerhard Spittmann,
 geb. 1845, ausgeleert 1863; 4. Peter Schwalgern,
 geb. 1853, ausgeleert 1870; 5. Friedrich Kufferath,

geb. 1829, ausgeleert 1846; 6. G. Schneider, geb.
 1858, ausgeleert 1875; 7. August Leclerc, geb.
 1859, ausgeleert 1877; 8. Arnold Lück, geb. 1854,
 ausgeleert 1872; waren noch nicht Mitglieder; 9. Fr.
 Moys Boelckel, geb. 1848, ausgeleert 1869; 10. Ignaz
 Regen, geb. 1840, ausgeleert 1860; 11. Wilhelm
 Gustav Scheveling, geb. 1843, ausgeleert 1862;
 12. Jean Degenhardt, geb. 1834, ausgeleert 1852;
 13. August Schnepf, geb. 1832, ausgeleert 1849;
 14. der Maschinenmeister Franz Thout, geb. 1841,
 ausgeleert 1860; waren schon Mitglieder. — J. Julien,
 Albalbersteinweg 36.

In Alt-Breisach der Setzer August Hoffmann
 aus Sylba, geb. 1858, ausgeleert in Hettstädt 1878.
 — C. Schwarz in Freiburg i. B., Gausstraße 2.

In Bonn der Setzer Robert Kunkel, geb. in
 Thorn 1850, ausgeleert daselbst 1869, war schon Mit-
 glied. — Franz Eingart, Breite Straße 46.

In Spandau der Setzer August Kössner, geb.
 in Hermsdorf i. Schl. (Kreis Waldenburg) 1862, aus-

gelernt in Schweidnitz i. Schl., war noch nicht Mit-
 glied. — R. Schneider in Brandenburg, J. Wieslitz
 Buchdruckerei, Kurze Straße 7.

In Düsseldorf der Setzer Friedrich Engler,
 geb. in Düsseldorf 1861, ausgeleert daselbst 1879. —
 R. Schöller, Steinstraße 34.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. In München
 befindet sich das Herbergslokal nicht mehr im Unter-
 pollinginger, sondern im Gasthaus zum Admann, Pfar-
 thor. Da diese Notiz zu spät einging (berartige
 Änderungen müssen bis zum 20. eines jeden Monats
 in Stuttgart sein), so konnte dieselbe auf der März-
 Legitimation nicht mehr berücksichtigt werden. — Dem
 Setzer Max Ziele aus Schwannigen (278 Frankfurt-
 Hessen) wurde die Reiselegitimation abgenommen, weil
 derselbe über die Zeit vom 26. Januar bis 10. Februar
 keine Auskunft geben konnte.

Stuttgart, 25. Februar 1881. Der Vorstand.

Anzeigen.

Es wird ein solider

Compagnon oder Geschäftsführer

für eine Buchdruckerei in einem großen Geschäftsorte gesucht. Offerten mit Angabe der event. Anzahlung
 erbittet man bis Ende d. M. an die Exped. d. Bl. unter Nr. 345. [345]

Ein fester Accidenzsetzer wird zu baldigem
 Antritt gesucht. Offerten mit Abschrift von Zeug-
 nissen sub R. P. S. 218 an Rudolf Wosse in
 Breslau erbeten. (B. 3110) [352]

Ein tüchtiger Drucker
 zu einer Wormser Tretnmaschine wird sofort gesucht.
 Adolf Sieger (S. Dielmanns Nachfolger)
 Frankfurt a. M. [353]

Eine Waldow'sche Glättpresse
 neuester Konstruktion, Pressfläche 56 : 42, fast ganz
 neu, ist für Mk. 100 bar zu verkaufen in der
 (H. 51195) Buchdruckerei zu Coswig. [356]

Tüchtige Fertigmacher
 finden dauernde Beschäftigung in der [357]
 Bauer'schen Gießerei in Frankfurt a. M.

Ein tüchtiger Galvaniseur
 findet sofort dauernde Kondition in der Schriftgießerei
 von Graf, Barth & Comp., Breslau. (Br. 3064) [343]

Für Buchdruckereibesitzer!
 Ein Buchdrucker, Ende d. 20er J., tücht. Accidenz-
 setzer, zugl. fester Maschinenmeister, in der Papier-
 stereotypie und im Steindruck erfahren, z. B. Faktor
 einer mittlern Provinzdruckerei, will sich verändern.
 Routine in Preisangabe etc. selbstverständlich. Gef.
 Off. sub X. X. 28 postl. Merseburg a. S. erb. [348]

Ein junger tüchtiger Schriftsetzer
 an der Handpresse firm, sucht für jetzt oder später
 Kondition. Gef. Offerten sub L. L. 100 postlagernd
 Sayda i. S. erbeten. [354]

Ein Buchdrucker, ca. 3 Jahre im Kontor einer
 täglich erscheinenden Zeitung thätig, mit dem
 Insetatenwesen und Korrekturenlesen vertraut,
 sucht Familienverh. halber in Sachsen ähnl.
 Stellung. Off. sub H. W. 355 a. d. Exp. d. Bl. [355]

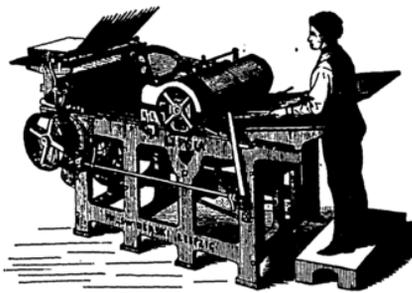
Ein Schriftsetzer
 der auch an der Maschine Kenntnisse besitzt, einlegen
 und punktieren kann, sucht Kondition. Gef. Offerten
 unter Nr. 350 an die Exped. d. Bl. erbeten. [350]

Ein junger, leistungsf., tücht. Maschinenmeister, in
 allen Arb. gew., auch selbständig, w. zugl. flotter
 Setzer ist, sucht u. besch. Anspr., gest. auf gute Zeugn.,
 b. d. Kond. Gef. Off.: R. Kießig, Leisnig i. S. [346]

Ein Maschinenmeister (verh.), im Werk, Accidenz-
 und Buntdruck erfahren, sucht womöglich dauernde
 Kondition. Offerten an J. Scharff, Maschinenmeister,
 Hamburg, Bremer Str., Platz 44, 3. Hof III., erb. [347]

Maschinenmeister, zugl. Setzer (verh.), i. Accidenzdr.
 erf., f. d. Kond. Off. Nath, Weimar, Markt 5. [349]

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle
 ich angelegentlich meine
Messinglinienfabrik
 und
 Werkstätte für Anfertigung von [201]
Buchdruckerei-Utensilien.
J. Berthold
 Berlin, SW., Belle-Alliance-Str. Nr. 88.



Buchdruckschnellpresse Lipsia

in 4 verschiedenen Grössen mit Selbstausleger,
 die beiden kleineren Nummern mit Tretevorrichtung.

Seit 5 Jahren wurden über 200 Maschinen
 aufgestellt. Von neueren Verbesserungen ist
 besonders das Farbwerk zu erwähnen, durch
 welches eine ganz vorzügliche Leistung garantiert
 wird. Spezielle Prospekte mit Massen, Preisen
 und Zeugnissen stehen zu Diensten. [18]

Ph. Swiderski, Leipzig.

Stereotypie Xylographie
 Stempelschneiderei
Schriftgießerei Julius Klinkhardt
 Leipzig & Wien
 Galvanoplastik Gravier-Anstalt

Patent-Schliess-Stege „Basilea“
 H. Jünemann Mechaniker Basel.
 Vorzüglichste Schliessvorrichtung für Maschinen.

System Didot
 Complete Buchdruckerei-Einrichtungen
 einschl. Hand- oder Schnellpresse halten stets vorrätig
J. M. HUCK & COMP.
 Schriftgießerei
 Fabrik und Lager von Buchdruckerei-Utensilien
 Maschinen-Handlung
 Offenbach a. M.
 Günstigste Zahlungsbedingungen bei exacter Ausführung unter Garantie.
 Hartmetall

MYPOGRAPH. GESELLSCHAFT BERLINER

Freitag den 4. März abends präzis 9 Uhr:
4. Vereins-Sitzung.
 Von präzis 8 Uhr ab: Lesenabend und Auslegung
 der Novitäten. [351]

Berlag von **Alexander Waldow** in Leipzig.
 Die doppelte Buch- und Geschäftsführung für Buch-
 druckereien und verwandte Geschäfte. I. Teil. Herz-
 ausgegeben von J. G. Frese. Preis Mk. 4.

do. II. Teil. Herausgegeben von C. Dönges,
 Direktor der kaufm. Fortbildungsanstalt zu Leipzig.
 Preis Mk. 4. Einen zweimonat. Geschäftsgang zur
 Erläuterung des I. Teils entfaltend.

Der II. Teil enthält auch Anleitung zur ein-
 fachen Buchführung.

Silfsbüchlein für Buchdrucker, Schriftsetzer, Faktoren,
 Korrekturen und Beleger. Preis brosch. Mk. 1,
 karton. Mk. 1,25. Dritte Auflage.

Taschen-Agenda für Buchdrucker für jedes Jahr. Aus-
 gabe in Leinwandband. Mk. 1,75. [d]

Ueber den Satz des Polnischen. Von J. A. Loszka. [d]

Ueber den Satz des Russischen. Von J. A. Loszka. [d]

Ueber den Satz des Englischen. Von Th. Goebel. [d]

Ueber Satz und Korrektur des Französischen. Von
 Paul Heichen. Preis Mk. 1,75 Pf. [d]

Lieferung per Buchhandel, auch direkt vom Verleger.
 Beträge franco per Einschlagskarte erbeten. Bei Bestellungen von
 Mk. 3 an erfolgt dann Franks-Befreiung innerhalb Deutschland und
 Desterreich. Bestellen unter Nr. 3 sind 20 Pf. Porto beizufügen.
 Nachnahmeforderungen expediere nicht franco.

Patent.
Winkelhaken mit Keilverschluss.
 Billige Preise!
 Einfachster u. sicherster Schluß! Größte Dauerhaftigkeit!
 40] E. Reinhardt in Leipzig, Königsplatz 17.